

ƿ	𐌺	þ	𐌰	ᚱ	ƿ	χ	𐌿
f	u	th	a	r	k	g	w
fehu	ūruz	þurisaz	ansuz	raidō	kaunan?	gebō	wunjō?
Vieh, Fahrhabe	Ur, Auerochs	Thurse, Riese	Ase	Ritt, Wagen	Geschwür	Gabe	Wonne

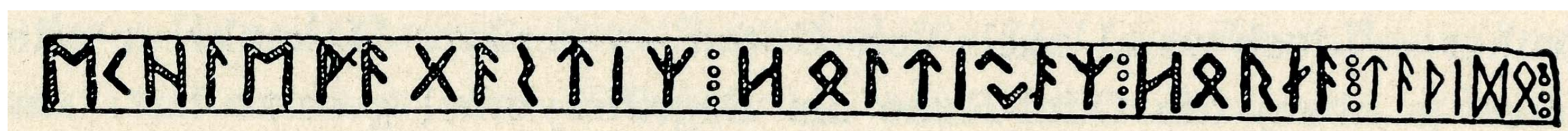
𐌆	𐌗	𐌇	𐌙	𐌚	𐌛	𐌜	𐌝
h	n	i	j	ei	p	z(R)	s
hagla-	naudiz	eisaz?, tsaz	jēran	ī(h)waz	perþō	algiz?	sōwelō
Hagel	Not	Eis	(gutes) Jahr	Eibe	?	Elch	Sonne

↑	β	𐌞	𐌟	𐌠	o	ϝ	Ϟ
t	b	e	m	l	ng	d	o
teiwaz, tīwaz	berkanan	ehwaz	mannaz	laukaz	Ingwaz	dagaz	ōpala, ōpila
Himmelsgott	Birkenreis	Pferd	Mensch	Lauch	Fruchtbarkeitsgott	Tag	Erbbesitz

**RUNENREIHE**

Älteste Runenreihe mit Lautwert und Runennamen. Sie wird nach dem Anfangsbuchstaben futhark genannt.

Aus W. König: dtv-Atlas dt. Sprache. 10. Auflage 1994, S. 50



**RUNENINSCHRIFT AUF DEM HORN VON GALLEHUS (SÜDJÜTLAND), UM 400.**

Die Inschrift in nordwestgermanischer Sprache bildet einen Stabreim:

ek hlewagastiz holtijaz horna tawido

Ich, Hlewagastiz (etwa: berühmter Gast), Sohn des Holt (oder Bewohner von Holt), machte das Horn.

ᚦ	β	ᚱ	ᚰ	ᚷ	ᚹ	ᚺ	ϥ	ᚻ	ᚾ	ᚿ	ᚰ	ᚱ	ᚲ
a	b	g	d	e	q	z	h	þ	i	k	l	m	n
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	20	30	40	50

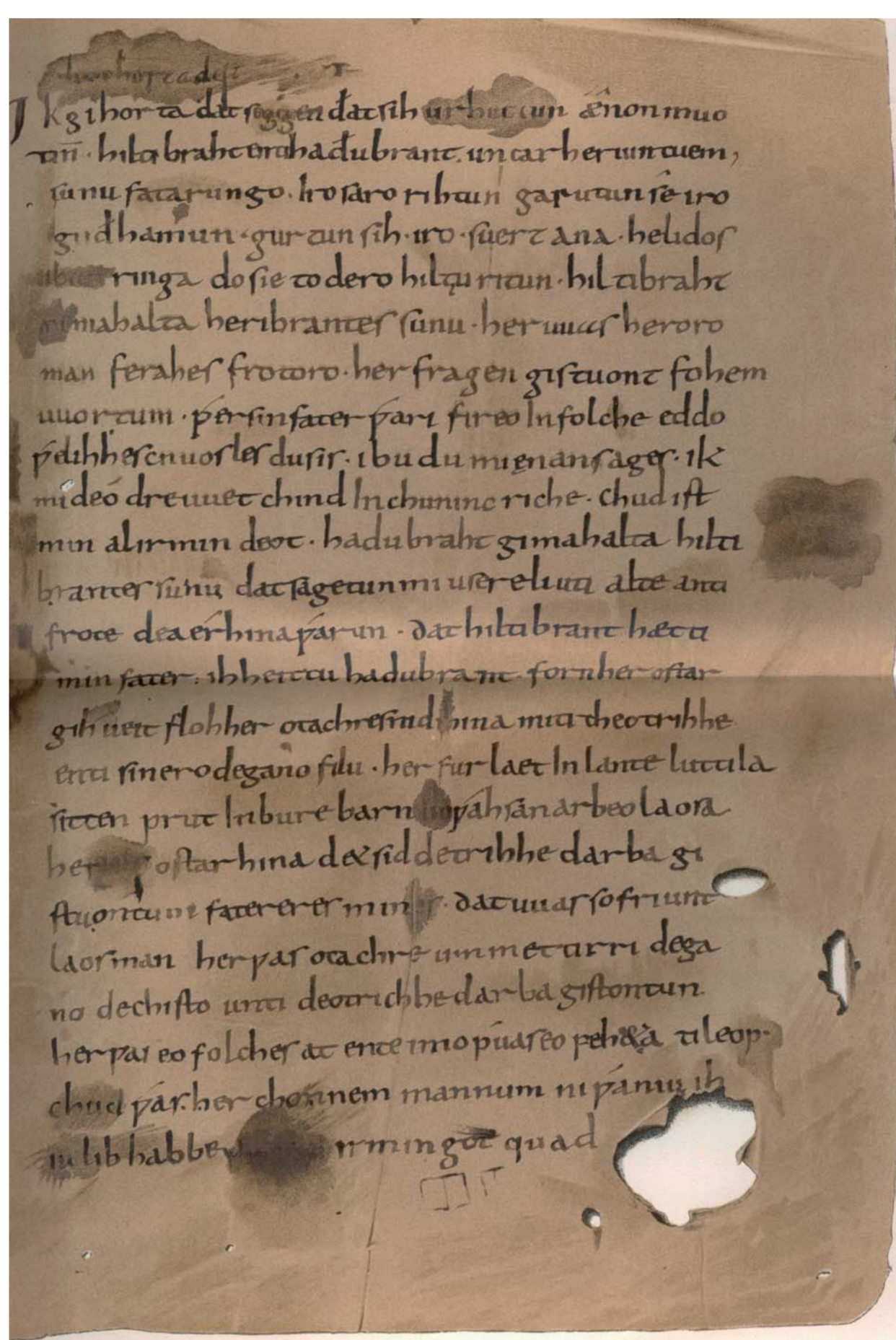
  

ᚷ	ᚸ	ᚹ	ᚺ	ᚻ	ᚼ	ᚽ	ᚾ	ᚿ	ᚰ	ᚱ	ᚲ	ᚳ	ᚴ
j	u	p	—	r	s	t	w	f	χ	lv	o	—	—
60	70	80	90	100	200	300	400	500	600	700	800	900	

Gotisches Alphabet mit Laut- und Zahlwert.

ΑΤΤΑΝΝΣΑΡΦΝΙΗΙΜΙΝΑΜ·  
 ΥΕΙΗΝΑΙΝΑΜΩΦΕΙΝ· ΟΙΜΑΙΦΙΝΑΙ  
 ΝΑΣΣΝΣΦΕΙΝΣ· ΥΑΙΡΦΑΙΥΙΛΓΑ  
 ΦΕΙΝΣ· ΣΥΕΙΗΗΙΜΙΝΑΓΑΗΑΝΑ  
 ΑΙΡΦΑΙ· ΗΛΑΙΦΝΝΣΑΡΑΝΑΦΑΝΑΣΙΝ  
 ΤΕΙΝΑΝΓΙΦΝΝΣΗΙΜΜΑΡΑΡΑ· ΓΑΗ  
 ΑΦΛΕΤΝΝΣΦΑΤΕΙΣΚΝΑΡΝΣΣΙΓΑΙ  
 ΜΑ· ΣΥΑΣΥΕΓΑΗΥΕΙΣΑΦΛΕΤΑΜΦΑΙ  
 ΣΚΝΑΡΜΝΝΣΑΡΑΙΜ· ΓΑΗΝΙΒΡΙΓ  
 ΡΑΙΣΝΝΣΙΝΦΑΙΣΤΝΒΝΓΑΙ· ΑΚΛΑΝ  
 ΣΕΙΝΝΣΑΦΦΑΜΜΑΡΝΒΙΛΙΝ· ΝΝΤΕ  
 ΦΕΙΝΑΙΣΤΦΙΝΑΡΝΓΑΚΑΙ· ΓΑΗΜΑΪΣ  
 ΓΑΗΥΝΑΦΝΣΙΝΑΙΥΙΝΣ· ΑΜΕΝ·

DAS VATERUNSER AUS DER GOTISCHEN BIBELÜBERSETZUNG Abbildung aus dem Codex Argenteus, Uppsala, Universitätsbibliothek, Cod. DG 1 (6. Jh.), Blatt 4 verso / 5 recto



**TRANSKRIPTION VON VERSEN 1-6 UND ZEILENGETREUE ÜBERSETZUNG:**

Ik gihorta ðat seggen ðat sih urhettun ænon muo  
 Ich hörte das sagen, dass sich als Herausforderer allein begne-

tin hiltibraht enti haðubrant untar heriun tuem,  
 ten, Hildebrand und Hadubrand, zwischen Heeren zweien.

sunufatarungo iro saro rihtun garutun sê iro  
 Sohn und Vater ihre Rüstung richteten, bereiteten sie ihr

guðhamun, gurtun sih iro suert ana helidos  
 Kampfgewand gürteten sich ihre Schwerter um (die) Helden

ubar hringa do sie to dero hiltiu ritun  
 über (die Panzer)Ringe, als sie zu dem Kampfe ritten.

**DIE VERWENDUNG DES LATEINISCHEN ALPHABETS IM ALTHOCHDEUTSCHEN: DAS HILDEBRANDSLIED**

Faksimile des Hildebrandslieds (1. Blatt) Kassel, Universitätsbibl., Landesbibl. u. Murhardsche Bibl. der Stadt Kassel, Cod. 2° Ms. theol. 54 (9. Jh.), Blatt 1 recto

**MITTELHOCHDEUTSCHES WÖRTERBUCH**

**VOM GERMANISCHEN ZUM MITTELHOCHDEUTSCHEN I: DREI VERSUCHE AUF DEM WEG ZUR SCHRIFTKULTUR**

Das Mittelhochdeutsche Wörterbuch erfasst den Wortschatz des hochmittelalterlichen Deutsch. Bis dahin war es ein weiter Weg, denn die Germanen überlieferten ihre Traditionen zunächst nur mündlich.

1. Die Runen sind die ältesten Schriftzeichen der Germanen. Sie wurden in Mitteleuropa vom 2. bis 7. Jahrhundert für Inschriften auf Gegenständen und Steindenkmälern benutzt. Am weitesten verbreitet war die Runenschrift im Skandinavien der Wikingerzeit.
2. Als Bischof Wulfila (um 311-383) das Neue Testament ins Gotische übersetzen wollte, entwickelte er dafür das gotische Alphabet. Grundlage war eine Form der Großbuchstaben im Griechischen (Unzialform). Für bestimmte gotische Laute verwendete er Zeichen aus dem Lateinischen (für q, h, j, r, s, f) und dem Runenalphabet (für u und ō).

3. Mit der Christianisierung übernahmen die Germanen die lateinische Schriftkultur. Das lateinische Alphabet wurde seit der europaweit wirksamen Schriftreform Karls des Großen in der Form der karolingischen Minuskel gebraucht (mit Rundbogen bei m, n, o). Sie wurde im 12./13. Jahrhundert durch die Gotischen Schriften (Spitz- statt Rundbogen) abgelöst.

Wie mühsam es im 9. Jahrhundert war, einen seit der Völkerwanderungszeit nur mündlich überlieferten deutschen Text niederzuschreiben, zeigt das althochdeutsche Hildebrandslied mit seinem Mischmasch nördlicher und südlicher Dialekte. Die Texte des Althochdeutschen werden ebenfalls im Akademienprogramm durch das Althochdeutsche Wörterbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig erschlossen.

## VOM GERMANISCHEN ZUM MITTELHOCHDEUTSCHEN II: VON DER SCHREIBVIELFALT ZUM NORMIERTEN STICHWORT IM MITTELHOCHDEUTSCHEN WÖRTERBUCH

Wie beim Hildebrandslied spielten auch im Hochmittelalter die Dialekte eine große Rolle beim Niederschreiben eines Textes oder beim Abschreiben eines älteren Textes. Es gab jedoch vom 11. bis zum 13. Jahrhundert bereits Ansätze, die vielfältigen Schreibformen zu vereinheitlichen. Darüber hinaus weisen die klassischen Dichtungen aus der Zeit um 1200 wie das Nibelungenlied, der Parzival, der Tristan, die Lieder Walthers von der Vogelweide u. a. reine Reime auf. Sie ermöglichen es, die gesprochene Lautform eines Wortes genau zu bestimmen und über die sogenannte Reimgrammatik das Normalmittelhochdeutsche zu ermitteln. Dessen Lautformen können mit normierten Schriftzeichen wiedergegeben werden.

Das normierte Mittelhochdeutsch bildet die Grundlage für den Stichwortansatz im Mittelhochdeutschen Wörterbuch, das den Wortschatz des Mittelhochdeutschen in den zeitlichen Grenzen von 1050 bis ca. 1350 in der Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, an der Universität Trier und der Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen erschließt. Die Abbildungen geben einen Einblick in die Werkstatt des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs. Sie zeigen die wesentlichen Arbeitsschritte, die für einen Wortartikel nötig sind: vom Sammeln der Belege im Belegarchiv, das die vielfältigen Schreibformen eines Wortes unter einem normalisierten Stichwort vereinigt und die Basis der Artikelerstellung bildet, bis hin zum gedruckten Artikel.

UNION DER DEUTSCHEN AKADEMIEN  
DER WISSENSCHAFTEN

Geschwister-Scholl-Str. 2  
55131 Mainz



Akademie der Wissenschaften  
zu Göttingen  
Theaterstr. 7  
37073 Göttingen



Akademie der Wissenschaften  
und der Literatur, Mainz  
Geschwister-Scholl-Str. 2  
55131 Mainz

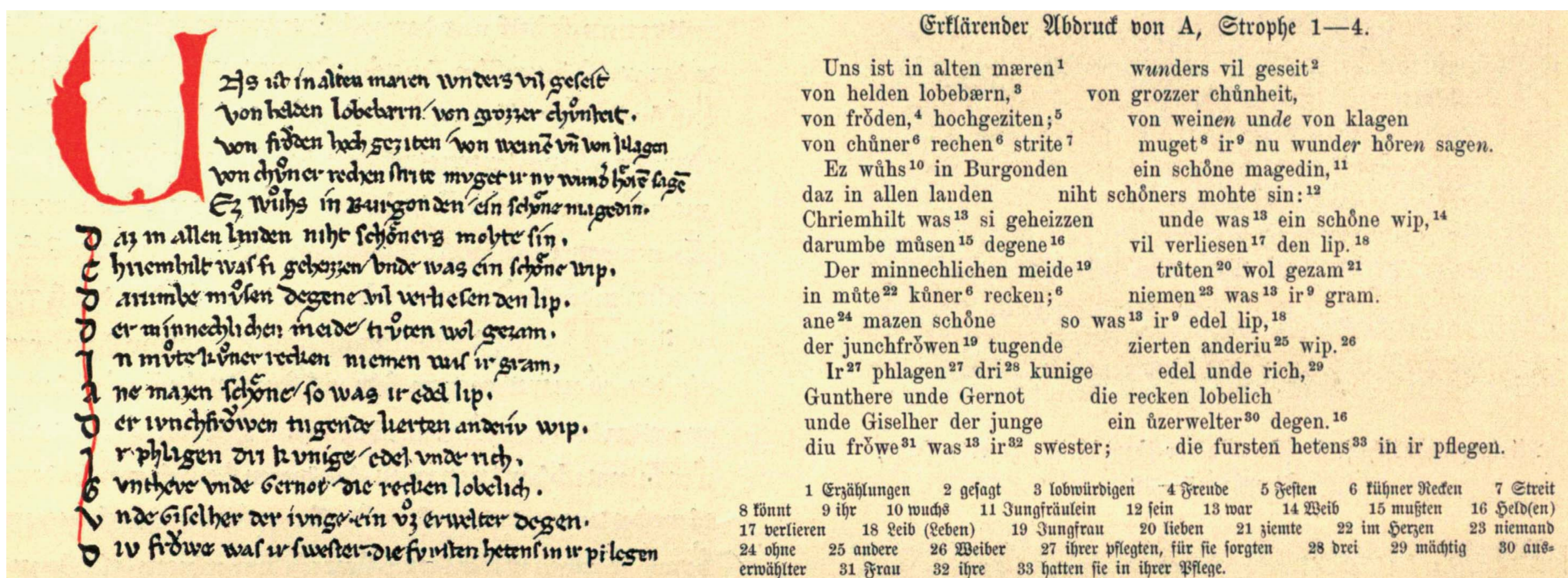


ABBILDUNG DER NIBELUNGENLIED-HANDSCHRIFT A, MÜNCHEN, BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK, CGM 34 (UM 1280), BLATT 1 RECTO.  
Die Abbildung gibt ein Beispiel für die nur wenig geregelten Schreibformen einer oberdeutschen Handschrift. Besonders für Umlaute und Diphthonge gab es im lateinischen Alphabet keine Zeichen.  
Aus G. Könnecke: Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 2. Auflage 1895, S. 31.

### AUS DER INTERNETBASIERTEN WERKSTATT DES NEUEN MITTELHOCHDEUTSCHEN WÖRTERBUCHS:

**ARTIKLEEDITOR:**  
Der Artikel lobebære wird in einem Redaktionssystem bearbeitet.

**lobebære** Adj., Adv. auch lobesbære, lovebære.  
1 Adj. *lobeswæri, zu loben; ruhmreich, vorzüglich, hervorragend* – von *Personen*: du gebirst zeware einen sun lobebære GENM 38,72; der lobebære wigant EN 6313; uns ist in alten mæren wunders vil geseit/ von helden lobebæren NIBB 1,2; TR 3236; 2138; nû sâhen si daz er ware/ vil harte lobebære / an libe und an guote GREG 1873; de vorsten lovebære KARL.GALIE 1197 u.ö.; der junge lobesbære [La. lobebære] / hurte vûrbaz in den strîf WH 25,30; HVNSTAP 2835; al mîn rôt und mîne swære / swendet vil diu lobebære / und ir sîezez mûndel rôt SM: TR 4:3,6. – von *Verhaltensweisen, Vorgängen und Sachen*: ez ware / guot und lobebære, / daz ein kint daz tæte, / des ez sîn vater bæte RVEBARI 13414; TR 3632; sînen site vil lobebære / solder in ane bringen GRUD 76 15; ein kampff vil lobebære RVEBARI 11413; ein guldrîn knopf het ez [daz gezeit] bedâht, / der was lobebære UNZLANZ 4779; de wapen waren lovebære KARL.GALIE 1170 u.ö.; EN 13011; TR 6873. 2 Adv. *‘eindrucklich’* waz daz were / daz also lobebære / von im gebe sînen smac PASS III 330,59; die patriarke und prâfeten, / (. . .) sungen unde lâsen dâ / vigilje dem herren, vil messe nâ / gote so lobebære, / als die lich en antwert wêre KREUZF 8139

**BELEGARCHIV:**  
Das Stichwort lobebære im Kontext.

**DRUCKANSICHT DES ARTIKELS**  
LOBEBÆRE